

NO nach SW, und beim Trauerfliegenschnäpper ist sie ebenfalls so angedeutet. Beim Wendehals hat der mittlere Abschnitt spätestes, beim Baumpieper frühestes mittleres Eintreffen, während das der beiden andern Gebiete gleich ist, so dass sich über die Zugsrichtung nichts aussagen lässt.

In den 3 hintersten Kolonnen sind die Mittel für die 3 Gebiete aus dem «Vogelzug» für alle bis 1916 oder 1917 gesammelten Angaben aus dem Mittelland entnommen, und es sei hier dem Leser überlassen, die von ihm gewünschten Vergleichen über die Verschiedenheit des Eintreffens unserer Sommergäste aus der Tabelle zu entnehmen.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Brutheimat in Deutschland überwinternder Saatkrähen (*Corvus fr. frugilegus*). Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage ergibt sich aus den Beringungen der Biologischen Station junger Naturschützer in Moskau. 5 Saatkrähen, die in der Zeit vom 3. bis 7. Juni 1928 an der Eisenbahnstation Puschkino (40 km von Moskau entfernt) als Nestjunge beringt wurden, sind im Winter 1928/29 in Deutschland geschossen worden. (Je eine am 24. XII. 1928 bei Kassel; am 28. XII. 1928 im Kreis Saatzig (Pommern); 20. I. 29 in Nieder-Schlesien; 20. II. 29 bei Bautzen (Sachsen); 17. II. 29 bei Kolmar (Elsass).

Hiezu schreibt Herr Dr. E. Stresemann in den Ornithologischen Monatsberichten (Heft 1, 38. Jahrgang): Kleinschmidt ist wohl der erste gewesen, der dank seinem scharfen Blicke für Rassenkennzeichen das Ueberwintern fernöstlicher Saatkrähen in Deutschland als gewiss hinstellte. In «Falco» XIII, 1917 teilte er die Erlegung eines «*Corvus frugilegus* (pro uso) *schusii*» bei Dederstadt am 22. Februar 1917 mit, und eines vermutlich zugehörigen am nächsten Tage. 1929 (Falco XV, p. 1) ging er unter der Ueberschrift «Fremde Saatkrähen» nochmals auf den Gegenstand ein und schrieb: «Wieder gelang es mir, von den auf der Rückkehr durchziehenden Saatkrähen, welche sich durch geringe Scheu kennzeichnen, mehrere zu erlegen. Sie haben schlankere Schnäbel als die hier überwinternden und brütenden Vögel, auch wenn man Geschlecht, Abnutzung und Schwankung in Betracht zieht. Das Auffallendste ist, dass diese Vögel, die wohl aus weitentfernten Fröhsaatgebieten kommen, überaus fett sind».

Ueber «Das Zahlenverhältnis der Geschlechter beim Gartenrotschwanz» (*phoenicurus p. phoenicurus*) veröffentlicht Herr Dr. E. Stresemann in den Ornith. Monatsberichten (38. Jahrgang, Heft 1) das Ergebnis einer Untersuchung. Nach seinen Beobachtungen und anhand der Beringungslisten der Vogelwarte Helgoland ist der Bestand der Weibchen ca. 5 % grösser als der der Männchen. (Es handelt sich um Feststellungen während des Herbstzuges 1929, 21. August bis 15. Oktober.)

Dr. Stresemann schreibt u. a.: «Unter allen europäischen Zugvögeln ist vielleicht keiner so geeignet für statistische Untersuchungen

wie der Gartenrotschwanz ; denn er lässt sich auf den Nordseeinseln nicht nur leicht in Menge mittels der Helgoländer Trichterreusen fangen, sondern es gelingt bei dieser Art auch unschwer, in jeder Jahreszeit ohne Sektion nicht nur das Geschlecht zu bestimmen, sondern auch die jungen Männchen im ersten Jahreskleid von den ältern Männchen zu unterscheiden ; ja bei einiger Uebung kann man die gleiche Gruppierung in junge und ältere Stücke auch bei den Weibchen vornehmen. Ich habe während meines Aufenthalts auf Helgoland im September 1929 dem Zahlenverhältnis der Geschlechter beim Gartenrotschwanz meine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. In die Statistik aufgenommen wurden nur (in der Sapskuhle) beringte Exemplare, so dass die Fehlerquelle der Doppelzählung desselben Individuums wegfiel.»

Zum Schluss schreibt Herr Dr. Stresemann : «Wie man sieht, entspricht dieses Ergebnis einigermassen der theoretischen Erwartung 100 ♂♂ : 100 ♀♀. Da aber sowohl auf Helgoland wie auf Mellum die ♂♂ um etwa 5 % in der Minderzahl waren, darf man wohl folgern, dass unser Ergebnis nicht auf einem Zufall beruht und die Zahl der Männchen schon in den ersten Lebensmonaten durch noch unbekannte Ursachen stärker verringert wird als die Zahl der Weibchen. Es wäre dringend zu wünschen, dass sich unsere Beringungszentralen mehr als bisher solchen Fragen zuwenden, zu deren Bearbeitung ja der Massenfang mit Reusen einzigartige Vorbedingungen schafft. H. Weigold hat in seiner gedankenreichen Abhandlung «Masse, Gewichte und Zug nach Alter und Geschlecht bei Helgoländer Zugvögeln» 1926) die zu beschreitenden Wege bereits deutlich gewiesen.»

La Buse bondrée aux environs de Genève. Le Major Buxton, le sympathique «Observateur» de la Société des Nations à la séance du Comité international de Genève, connaît admirablement bien la faune ailée de son nouveau domicile et a fait à cette occasion une charmante conférence à ce sujet. Il nous écrit :

«J'ai eu l'occasion, au cours de cet été (1929), d'observer minutieusement une paire de buses bondrées (*Pernis apivorus*) et ai pu constater qu'elles ont dévoré au moins 1000 guêpes par jour, pendant trois mois consécutifs. Elles ont découvert et détruit tous les nids situés à terre, dans les environs de ma demeure. Monsieur le Prof. Burdet est venu à Genève et les a filmées.

Des larves de guêpes et de frelons ont formé la principale nourriture des jeunes bondrées qui en plus ne dédaignaient pas les grenouilles et non plus ce qui paraîtra étrange les baies d'*Arum maculatum*.»

Et dire qu'il y a une quantité de vandales et d'ignorants qui se font une gloire de massacrer des oiseaux aussi beaux, aussi intéressants et aussi utiles.

Dr. L. P.

Katze als Vogelstimmen-Imitator. (O. B. Nr. 3, Jahrgang 1929/30). Der Sachverständige für Vogelschutz in Bayern, Herr Forstmeister Haenel, schreibt :

«Zu der Notiz «Eine Katze als Vogelstimmen-Imitator» im Or-